

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
9 (1825)**

37 (12.9.1825)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-777497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-777497)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro}. 37. Montag, den 12. September 1825.

Ueber den Boiberg.

Zufällig hörte ich, daß vor einigen Jahren bey Haddien Urnen ausgegraben worden. Dieß schien mir merkwürdig, da in der Marsch dergleichen Urnen wenigstens seltener sind, als auf der Geest, und da wir bisher alle Hügel in der Marsch für sogenannte Warfen gehalten haben. Ich ersuchte daher den Herrn von Thünen zu Canarienhäusen, welcher in der Nähe von Haddien wohnt, deshalb Erkundigung einzuziehen, und mir das, was er erfahren könne, mitzutheilen. So entstand der im fünfzigsten Stücke dieser Blätter 1824. abgedruckte Aufsatz, der zwar ursprünglich für mich bestimmt war, dessen Abdruck aber Herr von Thünen auf mein Bitten erlaubte.

Da jedoch manches in diesem Aufsatz mir abweichend von dem erschien, was ich bisher über ausgegrabene Grabhügel gelesen, so theilte ich denselben einem hiesigen Freunde mit, von dem ich wußte, daß er sich mit dem Studium nordischer Alter-

thümer in seinen Nebenstunden beschäftige, und bat ihn, seine Bemerkungen darüber mir mitzutheilen. Er war so gefällig, solche niederzuschreiben, und gleichfalls auf meine Bitten zu gestatten, daß sie im 32. Stücke dieser Blätter von d. J. abgedruckt würden. Ohne mir ein Urtheil über die darin geäußerten Meinungen anzumahen, wozu es mir ohnehin an hinlänglicher Bekanntheit mit den nordischen Alterthümern fehlt, erlaube ich mir nun, auch meine Ansichten über den Boiberg (ich möchte lieber Bojberg schreiben) und die darin gefundenen Gegenstände auszusprechen.

Was den Namen des Hügels anlangt, so stimme ich der dem Aufsatz des Herrn von Thünen eingeschalteten Erklärung völlig bey. Diejenigen, welche die Namen mancher zwischen Jever und Hooksiel liegenden Dörter von dem ehemaligen Zustande dieses Landes vor der Bedeckung ableiten z. B. Waddewarden



von Watt, Pakens von den gesteckten Baaken, Tinnen von den Seetonnen u. s. w. würden es vielleicht vorziehen, auch den Bojberg nach den Sonnenbojern zu benennen, allein ich muß gestehen, daß alle diese Ableitungen, so wie überhaupt die historischen Forschungen, welche sich auf Etymologie der Ortsbenennungen gründen, mir zu gesucht und unsicher scheinen. Eben so wenig glaube ich, daß der nachher als Nichtstätte gebrauchte Hügel von den dort vielleicht angebrachten Fußblöcken oder Bojen a) den Namen erhalten. Die Benennung Boje (Junker) hat sich noch in den Namen Boyung und Boyke erhalten, wie es denn überhaupt die alten Friesen liebten, ihren Kindern solche Ehrentitel und Verwandtschaftsbenennungen als Taufnamen beizulegen, z. B. Boyung, (Junker) Boyke (Junkerchen), Froike (Fräulein), Heere (Herr), Frowe (Frau), Frowke, (Frauchen) Dehm (Oheim), Dehmke (Oheimchen), Modder (Tante), Fedde (von Fetha, Vetter), Moike (Mühmchen), Broder (Bruder), Süster (Schwester), Brörken (Brüderchen) u. s. w. und so wie sie noch in dem englischen boy lebt, ist sie auch in dem Dithmarsischen Boyne nicht zu verkennen b).

Ich kann mir es nicht versagen,

hier eine auf die Benennung Boyne Bezug habende Anekdote aus dem Veninga c) mit seinen Worten, wenn auch nicht in seiner Sprache, zu erzählen.

Bekanntlich waren die ältesten Söhne der friesischen Häuptlinge, bey denen das Jüngerrecht die Erbfolge bestimmte, in dem Falle, worin sich in den übrigen Staaten die jüngsten Söhne befinden; sie mußten sich auf andere Weise ein standesmäßiges Auskommen zu verschaffen suchen. So war denn Occo, der älteste Sohn Keno's ten Brook, Häuptling zu Oldeborch und Brokmerland, (st. 1376.) nach mancherley Fahrten in die Dienste des Königs von Neapel gekommen. Als sein Bruder Imel tom Broke noch in demselben Jahre seinem Vater im Tode folgte, und nur eine einzige Tochter Adda hinterließ, schrieben ihm seine Schwestern, Elborch, Gemahlin des Häuptlings Hajo Vielts zu Großwaldern, und Dode, Gemahlin des Häuptlings Edzard zu Greetstel, er solle überkommen, um das väterliche Erbe wieder an sich zu bringen. Allein der König von Neapel war indeß gestorben, und die Königin (die berühmte Königin Johanna) hatte keine Lust, den rüftigen und treuen Friesen wieder von

a) Brem. Nieders. Wörterbuch, s. v. Boje.

b) Heinrichs Nordfries. Chron. B. 3. C. 17. S. 400.

c) Chronik v. Ostyries'. p. 151.

sich zu lassen.

„In diesem selbigen Jahre,“ schreibt nun Beninga, „wie hier vorgemeldet ist, daß nach Absterben Imels, des Sohns des alten Keno tom Broke, das Schreiben seiner Schwestern Elborch und Dode an ihren Bruder Deco in Neapolis nicht helfen wollte, und er, nach Absterben des Königs, von der Königin seine Entlassung nicht erhalten konnte, haben sich die beyden Schwestern in ihrem Friesischen Kleide und Schmuck auf die Reise nach dem Königreich Neapolis begeben. Als sie nun bey ihrem Bruder Deco sind gekommen, haben sie ihn mit allem Ernst und Fleiß angelangt, und ihn von allen Umständen in Friesland mündlich unterrichtet und verständigt. Als nun die Königin gehört hat, daß des gedachten Deco beyde Schwestern aus Friesland gekommen wären, um ihn zu holen, hat die Königin ein sonderliches Verlangen nach diesen Personen und dem fremden Schmuck ihrer Kleidung gehabt. Als nun genannter Deco seine beyden Schwestern zu der Königin geführt, haben sie nach bewiesener Ehrerbietigung bey der Königin sollicitirt, daß ihr Bruder möge mit ihnen nach Friesland ziehen. Welches ihnen anfangs nicht wollen glücken, daß ihre Bitte mochte er-

hört werden. Als nun die beyden Schwestern die große Zuneigung vermerket, welche die Königin zu ihrem Bruder hatte, haben sie einen Rath gehalten und haben ihren Bruder beredet, wieder mit ihnen in Friesland zu ziehen. Der Königin aber haben sie vorgeben lassen, daß ihr Bruder, bevor er aus Friesland gezogen, sich mit einer Jungfrau in Friesland versprochen. Als die Königin das gehört, ist sie sehr betrübt geworden, und hat die Farbe verändert, und hat die beyden Frauen gefragt, wie ihr Bruder in friesischer Sprache genannt werde. Sie haben der Königin darauf geantwortet, daß er ein Boying genannt werde. Als die Königin gehört, und daß er schon in Friesland versprochen sey, hat sie ihn beurlaubet, und weil gedachter Deco bey ihrem Könige und auch hernach bey ihren Zeiten sich ehrlich gegen ihre Feinde betragen, hat sie ihn zum Ritter schlagen lassen, und ihn und seine Schwestern mit großen Geschenken begnadigt, und hat zum ewigen Gedächtniß und Andenken, silberne Münzen darauf schlagen lassen, und hat den Münzen seinen Namen gegeben, daß sie immer Boy' Deken sollten genannt werden. Welche Münzen noch heutiges Tages in Neapolis und Italien gangbar sind.“ Strackerjan.

(Die Fortsetzung folgt.)



T a b e l l e
zur vergleichenden Uebersicht des Verhältnisses der Viehzucht und des Ackerbaues in der Herrschaft Jever, entnommen aus den Zählungen des Viehs zu verschiedenen Zeiten.

(Beilage des Aufsatzes über die veränderte Benutzung u. s. w. in Nr. 18 ff.)

Kirchspiele	1677. a)		1715. b)		1716. c)		1717. d)		1718. d)		1745 e)	
	Kühe	Pferde	Horn- vieh	Horn- vieh	Horn- vieh	Horn- vieh	Pferde	Horn- vieh	Pferde	Kühe	Ein- sch- rige	
Stadt Jever			279	15	156					290	60	
Vorst. Jever			467	315	269					402	176	
Clevers	182	84	555	429						163	248	
Sandel	77	51	281	224						92	195	
Sillenstede	799	102	1356	1233						656	274	
Wiefels	477	52	756	201	185	480	129	438	127	378	158	
Zettens	1564	183	1997	1011	763	940	321	727	240	637	370	
Wedoge						187	63	165	60	363	289	
Hohenkirchen	1416	159	2317	2045	1598	1260	481	1055	432	1299	578	
St. Joost						272	100	148	80			
Minsen	1391	201	952	868	769	605	378	432	309	482	216	
Wiarden	554	74	720	612	423	592	236	432	210	542	242	
Westrum	228	23	328	272						185	91	
Oldorf	385	44	604	487						305	142	
Wüppels	480	48	646	578						429	143	
Waddewarden	971	120	1441	1007	763	938	336	823	318	916	329	
Vakens	351	38	705	581	389					461	209	
Schortens	801	152	1227	905						724	218	
Sande	448	63	1578	804						963	389	
Neuende	1395	184	1050	862						711	287	
Heppens			1326	1219							380	105
	11519	1578	18585	13805	10175					10378	4719	

B e m e r k u n g e n .

- a) Diese Zählung ist, wie schon S. 211. angeführt worden, geschehen, um eine Abgabe darnach zu erheben.
- b) Diese Zählungen sind im Dec. 1715. geschehen, um zu constatiren, wie viel Vieh an der Seuche gestorben.
- c) Diese Zählung ist zu demselben Zweck geschehen, doch finden sich nicht die Angaben aller Kirchspiele bey den Acten. Die Totalsumme ist aus Jansens Denkmahl der Wasserfluth S. 9. genommen.
- d) Diese Zählungen sind vorgenommen, um den Verlust durch die Wasserfluth von 1717. zu constatiren, jedoch finden sich gleichfalls nicht die Angaben aller Kirchspiele von der im Jahre 1717. vorhanden gewesenenen Zahl bey den Acten.

1745. e)		1795. e)		1820. f)				1825. g)				
Kat- ber	Hornvieh überhaupt	Milch- kühe	güftes Vieh	Hornvieh überhaupt	Milch- kühe	güftes Vieh	Hornvieh überhaupt	Pferde	Milch- kühe	güftes Vieh	Hornvieh überh.	Pferde
40	1390	127	65	193	260	160	420	127	25	17	42	31
61	639	310	362	672	246	290	536	134	232	157	389	155
115	526	263	260	523	401	198	240	438	299	271	570	168
38	325	191	210	401	600	387	987	355	220	241	261	127
143	1073	600	477	1177	348	224	572	180	578	422	1000	278
152	688	300	234	534	662	292	954	494	370	273	643	156
274	1281	1016	757	1773	319	243	562	222	691	702	1393	481
191	843				971	577	1548	698	891	757	1648	588
592	2469	1048	912	1960	182	106	288	133	167	143	310	132
206	904	368	396	764	475	343	818	314	401	305	706	305
288	1072	294	229	523	366	224	590	249	303	237	540	228
107	383	145	101	246	123	70	193	63	66	124	190	73
131	578	254	125	379	224	114	338	138	228	145	373	148
183	755	282	195	477	310	175	485	163	123	186	309	163
403	1648	778	500	1278	772	336	1108	318	745	691	1436	263
221	891	291	160	451	266	87	353	148	286	243	529	179
292	1234	476	509	985	519	400	919	323	651	688	1339	229
247	1599	488	551	1039	445	446	891	390	369	618	987	391
264	1262	351	338	689	457	586	843	386	503	429	932	316
109	593	347	350	697	135	91	226	121	139	68	207	98
4057	19153	7929	6731	14761	7878	5191	13069	4985	7694	7065	14559	4894

e) Diese Angaben sind aus der im hiesigen Archiv befindlichen Kunstenbachschen Sammlung genommen. Der Zweck der Zählung ist dabey nicht angegeben.

f) Diese Zählung hat der Herr Rittmeister Lehmann für die Landwirtschafts-Gesellschaft vornehmen lassen. (Oldenb. Bl. 1821. Nr. 12.) Dem Vernehmen nach soll sie aber nicht ganz richtig seyn, weil viele Landwirthe aus Furcht, daß die Zählung eine Abgabe zum Zweck habe, nicht alles Vieh angegeben haben sollen.

g) Auch diese Angabe verdanke ich der Güte des Herrn Rittmeisters Lehmann, der in diesem Jahre die Zählung wiederholen lassen. Vielleicht ist sie richtiger, da man seitdem andere Ansichten über den Zweck der Zählung bekommen hat, doch sind einige große Verschiedenheiten, z. B. bey Wüppels, sehr auffallend.
Strackerjan.



Ein Wort über Schulen und insbesondere über Dorf- und Bauerschafts-Schulen.

Einige Vorfälle, die sich in hiesiger Gegend zugetragen haben, gaben zu der Frage Veranlassung: „ob der „Schulvorstand ohne Weiteres Erlaubniß, die im Verbande einer Nebenschule stehen, die Erlaubniß ertheilen könne, ihre Kinder in die Hauptschule schicken zu dürfen? und ob diese Erlaubniß hinreiche, selbige von dem Tragen der Lasten dieses Verbandes und insbesondere von der Zahlung des Schulgeldes zu entbinden?“

Die Frage ist in mehr als einer Hinsicht zu einer Zeit wichtig, wo in einigen Ländern sich nicht gar undeutlich das Streben ausspricht, die Bildung, welche seit drey Decennien der Landmann durch einen verbesserten Schulunterricht genossen hat, wieder herabzusetzen, und uns zu einer Zeit zurück zu führen, wo es den bischöflichen Commissaren bey den Senden zur Pflicht gemacht wurde, mit den Geistlichen Leseproben vorzunehmen. In einigen Bauerschaften hiesiger Gegend ist die Anzahl der im Verbande zur Bauerschaftschule stehenden Erbstetten so gering und der Unterhalt des Schullehrers so schmal zugemessen, daß, wenn nur zwey Bauern, (die etwa auf den Schullehrer nicht gut zu sprechen seyn mögen, weil er ihre ungezogene Kinder nach Gebühr bestraft hat) sich mit ihren Heuerleuten also

vom Schulverbande lossagen sollten, derselbe, da den Uebrigen die Kosten zum Unterhalt der Schule und des Schullehrers zu schwer fallen würden, von selbst aufhören müßte. Auf diese Art könnte nach und nach das Bestehen aller Nebenschulen gefährdet werden!

Nicht allein practisch sondern auch speculativ scheint die Sache von Wichtigkeit zu seyn. Es fragt sich nämlich hier: „in welcher Tendenz wurden die Neben-Bauerschaftsschulen errichtet? und wie sprach sich bey ihrer Errichtung das Streben nach Bildung überhaupt aus?“ Die Beantwortung dieser Frage wird uns in den Stand setzen, über den Geist Rechenschaft geben zu können, der etwa auf Zerstörung der Nebenschulen hinwirken möchte. Nachstehende Bemerkungen sollen den Lesern Materialien an die Hand geben, um sich selbst diese Frage zu beantworten.

Schulen, im weitesten Sinne des Worts, sind Anstalten zur Ausbildung der Fähigkeiten bildungsfähiger Wesen, im engeren Sinne, Anstalten zur Ausbildung menschlicher Fähigkeiten, im engsten Sinne, Anstalten zur Ausbildung der geistigen Fähigkeiten des Menschen. Bildung bezeichnet die Ausbildung der Fähigkeiten in einem harmonischen Verhältniß unter sich.



Die Richtung, welche die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten des Menschen nimmt, geht entweder auf Ausbildung des intellectuellen, oder auf die des empfindenden Theils seiner Seele; wir wollen den letzteren in ausgedehnter Bedeutung des Worts den *sittlichen* nennen. Menschliche Bildung ist demnach die harmonische Ausbildung des intellectuellen und *sittlichen* im Menschen.

Das *Sittliche* wird vorzugsweise ausgebildet durch enge und vielfältige Berührung mit der Menge, im Familien- und Staatsverbande; das *Intellectuelle* aber durch Absonderung, in der Einsamkeit und auf der Studierstube. Zu dem Gebiete des ersteren gehört die Kunst; zu dem des letzteren die Wissenschaft.

Aller wissenschaftliche Unterricht geht auf Individualisirung, d. h. auf ein Streben, für jede Rubrik unseres Wissens und für jedes lernende Subject einen besondern Lehrer zu haben. Alle *sittliche* Ausbildung dringt hingegen auf Generalisirung, Zusammenschmelzung, Wirken in und mit der Masse.

Schulen, deren Tendenz rein wissenschaftlich ist, sie mögen nun gelehrte oder technische Schulen seyn, sind demnach von denen, bey welchen dieses nicht der Fall ist, ihrer Natur und ihrem Wesen nach wohl zu unterscheiden. Daß dieser Unterschied in ihrem Bildungsprincipie nicht immer gehörig berücksichtigt worden ist,

hat zu Mißverständnissen und Mißgriffen geführt.

Bei einem *Gymnasium illustre*, welches sich dadurch von einem gewöhnlichen *Gymnasium* unterscheidet und unterscheiden muß, (wenn der Zusatz *illustre* nicht blos ein leerer Titel seyn soll) daß sein Streben rein auf das gelehrte Wissen gerichtet ist, können Lehrer und Schüler von verschiedenen Religionen recht gut neben einander bestehen; ein gewöhnliches *Gymnasium* aber muß Lehrer und Schüler von einer und derselben Religion haben. Es ist sogar höchst rathsam, eben weil sein Bildungsprincip das *Sittliche* ist, und Religiosität die Basis des *Sittlichen* ausmacht, daß hier die Lehrer geistlichen Standes sind.

Ein gewöhnliches *Gymnasium* kann blos als eine Vorbildungsschule zum gelehrten oder technischen Fache betrachtet werden. Die *sittlich-religiöse* Bildung der Jünger muß darin am Ende der Lehrzeit eine Festigkeit erhalten haben, die sie gegen die gewöhnlichen Angriffe sicher zu stellen im Stande ist. Auf dieser Ansicht, die aus der Natur der verschiedenen Bildungsprincipie entnommen ist, waren die Vorschläge gegründet, welche ich vor etwa zwey Jahren in diesen Blättern rücksichtlich des *Gymnasiums* zu Bechta machte. Man verstand mich nicht, weil man nicht weiter sah, als die Nase reichte.

Alle andere Schulen nun, sie mögen in Städten, in Dörfern oder auf



Bauerschaften sich befinden, sie mögen noch so glänzend mit dem Flittergolde unserer Zeit ausgeschmückt seyn, oder aus Abgang an Pauken- und Trompeten-Kern übersehen werden, gehören in eine und dieselbige Classe, die ich zum Unterschiede von der reinwissenschaftlichen, die reinsittliche nennen möchte. Religionslehre macht hier die Basis des Unterrichts und ihre Ausbildung beruht auf dem Generalisierungs- und nicht auf dem Individualisierungsprincipe.

Nach diesen Prämissen, welche, wie ich hoffe, die Leser auf den Standpunkt geführt haben, von wo aus die Frage: „ob ein Schulvorstand ohne Weiteres aus dem Verbande einer Nebenschule zum Vortheil der Hauptschule entbinden könne?“ beantwortet werden muß, wende ich mich nun zu dieser Beantwortung selbst.

Soviel sieht man gleich auf den ersten Blick ein, daß das Bildungsprincip dieser Art Schulen eher für als wider die Bejahung der Frage spricht, indem dasselbe, wie bemerkt worden ist, auf eine Vereinigung zu größeren Massen hinstrebt. Auch im Geschichtlichen der Entstehung dieser Schulen liegt kein Grund, welcher der Bezeichnung der Frage das Wort reden könnte. Denn sellige sind zuerst bey den Kirchen aufgekommen, und bey den Kirchen kamen auch die

Dörfer und Städte auf; der erste Unterricht war Christuslehre, unter Aufsicht des Pfarrers von dem Küster vorgetragen. Es müssen demnach auf einem anderen Gebiete die Gründe aufgesucht werden, welche für die Verneinung dieser Frage sprechen sollen.

Erst nach der Reformationszeit, der Zeit, wo der Verstand die prädominirende Potenz unserer Bildung wurde, sind hier die Neben- oder Bauerschaftsschulen entstanden. Das Bedürfniß, lesen, schreiben und rechnen zu können, ein Bedürfniß, welches mit unserer Civilisation so natürlich und eng zusammen hängt, daß beyde sich wechselseitig bedingen, gab denselben eine wissenschaftliche Tendenz, die auf Absonderung, Individualisierung, drang.

Ich erwarte hier nicht den Einwurf, daß die Ueberhäufung von Schulkindern bey der Hauptschule (die Folge zunehmender Bevölkerung) einzig und allein diese Absonderung in Nebenschulen hervorgerufen hat; denn die Lancasterschen Schulen beweisen, daß man tausende von Kindern in Einer Schule befassen kann; noch weniger kann die große Entfernung von der Hauptschule das alleinige Motiv zu dieser Veränderung gewesen seyn; auch beides zusammen genommen würde nicht dahin geführt haben, wenn nicht die Bildung selbst eine andere Richtung genommen hätte.

(Der Schluß folgt.)

von Wrede.

